

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 49

Artikel: St. Crispin und der unheilige Crispi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Denjarsgeschenkelein an Kaiser Joseph.

Ein Pfarrer aus dem Harigau — I—A—Harigau
Macht einen Vorschlag haarigschlau — hi—ha—haarigschlau,
Zum schönen Angedenken
Die Habsburg zu verschenken;
Sie kehrt nach langer Pause
Zurück zum Kaiserhause: Joseph-Maria!

Im alten Schloß bei Aar und Rheuß — Rhi—Rhra—Aar und
Rheuß,
Da wohnen nur mehr Fledermäus' — Fli—Fla—Fledermäus'.
Prophezenkädler trauern
Dort nicht um alte Mawren,
Verschenken Rudolphs Wiegen
Mit Freude und Vergnügen: Joseph-Maria!

St. Crispi und der unheilige Crispi.

Bei den Wahlen unterlegen ist der arme Vatikan
Und es steh'n die wackeren Priester und sie seh'n sich ratlos an.
Aber der Minister Crispi freut sich seines Sieges sehr,
Unbesorgt nun kann er schlafen, denn ihn stützt des Volkes Heer.
Ja, da schläft er, und im Schlafe wird vom Traumgott er beücht,
Vor ihm steht Crispi, der heil'ge, und den Schläfer er verflucht.
Aber Crispi spricht im Traume: „Warum fluchst du mir so laut?
„So wie du hab' ich gehandelt, hast du es nicht selbst erichaut?“
„Ja, du lästerst,“ ruft der Heil'ge, „sprich, worin denn ähntst du mir?“
„Ei,“ sagt Crispi, „schon die Namen, klingen beide gleich doch schier.
„Ferner, stahlst du nicht den Reichen Leder, heiliger Crispi,
„Machtest du nicht draus den Armen Stiefel, herrlich anzuzieh'n?
„Nun wohl, ich nehme offen weg dem heil'gen Vatikan,
„Das, was er zu viel hat und was er gewiß auch missen kann,
„Und ich stelle her den Stiefel (der „Stalien“ heißt) recht fest
„Für das arme Volk Italiens, das der Klerus darben läßt.“

Wuttki-Phantastie.

(Nachfolgendes Schreiben eines russischen Agenten an die Regierung in
Petersburg veröffentlichen wir als schätzbares Material zum
Auslieferungsgehe.)

An die hochweise Regierung des großmächtigen Zaren.

Demüthigst Unterzeichneter, unablässig für das Heil seiner
Auftraggeber besorgt, hat in der Schweiz wiederum einige Revolutionäre
und Verräther an der heiligen Sache entdeckt. Diele sind:

1) Zwan Boitschitoff, Student der Medizin, zur Zeit wohnhaft in

Hingegen wär's Scharmant und nett — schi—Scharmant und nett,
Wenn für die Wieg' er gäb' ein Bett — Gi—ga—gäb' ein Bett
In seinem Lichtensteine
Und Vorarlberg dem Rheine.
Er legt zwei, drei Millionen
Aus auf den Tisch wie Bohnen: Joseph-Maria!

So trägt das öde Burggestein — Bi—ba—Burggestein
Aus Haufen blanke Gulden ein — Gi—ga—Gulden ein.
Mit Speck fängt man die Mäuse,
O, ich bin klug und weise!
Und werde immer weiser!
Hoch lebe Oestreichs Kaiser! Joseph-Maria!

Zürich, hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er in einem hiesigen Hotel
mehrfach den „Nebelpalter“, ein hochrevolutionäres Blatt, gelesen hat. Soll
auch geküßert haben, Sibirien sei ein kaltes, unwirthliches Land.

2) Wassil Petrowitsch, Schuhmacher in Bern. Bei demselben wurde
folgende Karte, von Nr. 1 geschrieben, gefunden: „Wenn die Stiefel nicht
mehr reparirt werden können, bitte sie zu zerschneiden.“ Selbstverständlich
ist unter „Stiefel“ unser großmächtiger Herrscher gemeint, das Uebrige
können Sie sich denken.

3) Olga Paulowski, in einem Genfer Pensionat befindlich, zehn Jahre
alt. Hat neulich ein Gedicht deklamirt, welches so anfängt: „Zu Dionys,
dem Tyrannen, ichlich“. Wer Dionys, der Tyrann, sein soll, werden Sie
errathen.

Fortsetzung der Liste folgt. Beantragen Sie sofort die Auslieferung
der genannten Personen. Fort nach Sibirien!

Schutowitz,
vereideter Spion und Agent.

An Stanley und Consorten.

Erst hört man, wie ihr in Afrika
Ganz karniballisch gehauet,
Wie Sklaverei ihr getrieben habt
Und Menschenfleisch geschmauet.

Jetzt scheint ihr noch nicht satt zu sein
Von jenen Delikatessen,
Jetzt wollt ihr euch, wie es uns scheint,
Am liebsten selber fressen.

Geographischer Geschäftskalender.

Altona und Hamburg sind gleich weit von einander.
In Berlin gibt es hüble und hüblige Blonde, die erstern zu zwölf
Fremig; wegen der letztern muß man auf dem Standesamt nachfragen.
Calw produziert viele gottfeliige Schriften, in denen schwüle Schwermuth
schwäbelt.

Dresden ist schön wie Florenz und die Dresdnerinnen sind schön
wie die Engel des Himmels, aber geenen Caffer gochen gemten sie nij.

In Erlangen kann man den Dokortitel erlangen oder auch nicht.
Frankfurt a. M. leidet an chronischer Circumcisionsucht, also daß
Niemand weiß, wer zu Philitica gehört und wer zu Israel.

Glückstadt ist auch irgendwo, aber nur ein stiller, unbedeutender Ort
Heidelberg ist berühmt durch ein Faß, das so groß ist, daß man
eine Univeritätsstadt darum bauen mußte.

Zudenburg liegt zwar in Kärnten, hat aber in Deutschland meh-
rere Filialen.

Karl'sruhe kann man mit C oder K schreiben, aber da hoißt's
Obacht gebe, daß mir met kam Beamde z'thum kriegt.

In Leipzig werden viele Lerchen gegessen und Bücher gedruckt zum
Schutze der Singvögel.

In München gibt es viele vierzentnerige Münchnerkindl.
Nürnberg ist bekannt durch Galgenhumor, Trichter und Lebuchen,
welch' letztere von solchen gegessen werden, die man noch nicht gehängt hat.
Oberlauchringen ist nahe bei Schaffhausen. Sie beriet nur alle-
woil gradaus geha, Sie kennat net fehla.

Um Passau herum haben die Leute so feste Schädel, daß man die
Solidität der Bierkrüge an ihnen probirt.

In Duedlinburg müssen sie sich außerordentlich hüten, Mordthaten
zu begehen oder in der Lotterie das große Loos zu ziehen, denn manche
Seckfästen wären in Verlegenheit, einen Artikel zu liefern.

Regensburg ist berühmt durch seine Würstlein; der dreißigjährige
Krieg hat aber noch andere Urachen.

Stuttgart ist eine liebliche Stadt am unlieblichen Neuenbach. Am
Tag, da ipoist me Späble, bei Nacht, da küßt me 's Schäßle.

Tuttlinge sich net arig groß.

Ulm zeichnet sich aus durch Weisenköpfe; aus lauter Patriotismus
rauchen sich manche Spießbürger sogar die Nasen an.

Venedig im Bodensee wird sonst auch Lindau genannt; Kabis ge-
deißt allda besser, als Myrthe und Lorbeer.

Wittenberg sähen die Ultramontanen lieber da, wo Pompeji und
Herculanium stand. Aber oha!

Xanthen ruht am Rhein. Die Vachse müssen erst gefangen sein, eh'
sie gesotten werden.

Ystadt liegt schön gegenüber von Bommern. Es wäre vielleicht
auch deutsch, wenn es nicht schwedisch wäre.

In Zweibrücken sind große Akatschleifereien. Könnte man viel-
leicht ungeschliffene Beamte dort in die Wache geben?